

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 70

1990

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

nende theoretische Staturlosigkeit des Protagonisten erschwert. Nicht alles, was im persönlichen Archiv eines Politikers lagert, muß unbedingt Neuigkeitswert für die historische Forschung besitzen. Das in den Augen des Rezensenten stärkste Kapitel des Buches, „La transizione al corporativismo“, ist denn auch ohne ein einziges Zitat Guarnieris und seiner Dokumente abgefaßt. Und gerade hier leistet der Autor Pionierarbeit, indem er ausführlich auf die theoretische Diskussion um die Autarkiepolitik eingeht und dabei Alberto De Stefani, Pasquale Jannaccone, Mihail Manoilescu, Odon Por usw. zu Wort kommen läßt. Hier kommen Traditionen und Entwicklungen zum Vorschein, die die wirtschaftspolitischen Maßnahmen nach 1935 zwar nicht unbedingt als ausgefeiltes „Programm“ erscheinen lassen und erst recht nicht als „kurzfristige Reaktion“, sondern als Ergebnis einer nationalgeschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Evolution, deren „innere Logik“ begriffen werden kann. Schon wegen dieses Kapitels ist das Buch von erhöhtem Interesse und hebt sich von der häufig anzutreffenden oberflächlichen Behandlung des Themas ab. R. P.

Gualberto Gualerni, *Mercati imperfetti. Il contributo di Francesco Vito al dibattito degli anni Trenta*, Scienze economiche 7, Milano (Vita e pensiero) 1988, 235 S., ISBN 88-343-0907-3, Lit. 40 000. – Wie viele italienische Ökonomen, Statistiker und Sozialwissenschaftler seiner Zeit hatte Francesco Vito (1902–1968) zunächst das Studium der Rechtswissenschaften absolviert. Er war Katholik und Ökonom, aber „katholischer Ökonom“ im engeren Sinne nur insofern, als er eine letztlich „außerökonomisch“ bestimmte Zielsetzung wirtschaftlichen Handelns voraussetzte und hier den Ort ethischer Grundsatzentscheidungen sah. Was sein methodisches Vorgehen betreffe, habe er – wie sein Schüler Gualerni im Vorwort zum vorliegenden Band betont – immer „konsequent und eisern sowohl für die Freiheit des religiösen Bekenntnisses als auch für die geistige Autonomie der Wissenschaft“ gestritten, habe Glaubensfragen von wissenschaftlicher Strenge zu trennen gewußt. Nach seiner neapolitanischen, von juristischen, ökonomischen und sozialwissenschaftlichen Doktorhüten gekrönten Studienzeit verbrachte Vito lange Forschungs- und Lehraufenthalte in Deutschland und den USA. Im Gefolge der Krise von 1929 erlebte er die gerade im Ausland nachhaltige Erschütterung des Glaubens an die Allmacht des Marktes, bevor er im Jahre 1935 mit einem Ruf an die Mailänder Università cattolica nach Italien zurückkehrte. In Aufarbeitung einiger Traditionen der „scuola italiana“ (Pareto, Pantaleoni usw.) und in Anlehnung an die zeitgenössische ausländische Theoriediskussion (Chamberlin, Robinson, Kaldor, Schumpeter) trug Vito zur italienischen Debatte

über Kartelle, Markt und kollektives Interesse, über Oligopol und technischen Fortschritt, über Staatseingriff und Korporationen bei. Auf eine rund achtzig Seiten umfassende Würdigung des theoretischen Beitrags Vitos und seines Platzes in der akademisch-politischen Landschaft der dreißiger Jahre läßt G. eine sorgsam ausgewählte Anthologie, eine sehr ausführliche Bibliographie Vitos und eine Bibliographie der ökonomischen Schriften anderer Autoren folgen. Das Buch bereichert nicht nur die Erforschung der dreißiger Jahre, sondern trägt auch zum Verständnis von Kultur und Geschichte der gerade nach dem Zweiten Weltkrieg im Bereich von IRI, ENI und dem Bankwesen so wichtig gewordenen „Wirtschaftstechnokratie“ katholischer Prägung bei.

R. P.

I Documenti Diplomatici Italiani, a cura del Ministero degli Affari Esteri, Commissione per la pubblicazione dei Documenti Diplomatici, nona serie: 1939–1943, vol. IX (21 luglio 1942 – 6 febbraio 1943), Roma (Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Libreria dello Stato) 1989, XLVII, 667 S. – Der neunte Band der Kriegsserie setzt auf dem Höhepunkt der Erfolge der Achsenmächte in Europa ein, Rommel steht in Ägypten, vor Kairo; die deutschen Truppen im Osten erreichen in der Sommeroffensive den Kaukasus. Die italienischen Akten enthalten erstaunliche Dokumente über die damals herrschende Sommereuphorie; so erfährt Botschafter Alfieri bei einem Gespräch mit Hitler und Ribbentrop am 4. 8. 1942 im Führerhauptquartier, daß der Fall von Stalingrad und Maikop unmittelbar bevorstehe und daß mit dem Vormarsch im Kaukasus und dem Gewinn der Erdölquellen Rußland von seiner Energiebasis und seinen anglo-amerikanischen Zufuhren abgeschnitten werden könne und künftig keine Offensivkraft mehr besitzen werde. Auch wenn der Krieg im Osten militärisch nicht zu beenden sei, so werde er sich doch quasi „totlaufen“ und zu einem Stillstand kommen. Hitler rechnete damals (oder gab den Italienern gegenüber vor zu glauben), daß man von der Jahreswende 1942/1943 ab den Schwerpunkt des Krieges nach Europa und in den Mittelmeerraum zurückverlegen könne. Nach Äußerungen von Keitel blieb Stalin nur noch übrig, sein Testament zu machen (S. 147). Vom Herbst 1942 ab änderten sich diese illusionären Hoffnungen grundlegend. Ab Oktober sandte Botschafter Alfieri zunehmend alarmiertere und kritischere Berichte nach Rom, die sich immer mehr von dem bis dahin vorherrschenden platten Konformismus und der simplen Wiederholung nationalsozialistischer und faschistischer Propagandathesen unterschieden. Schon am 16. 10. 1942 äußerte Alfieri zur deutschen Besatzungspolitik in Europa, sie verhindere durch das Prinzip maximaler materieller Ausbeutung jede Chance auf Konsensusge-